

Julia Dünkelmann: Jung, weiblich, talentiert

„Heiko Schneider kitzelte immer mehr Leistung aus mir heraus“



Julia Dünkelmann: Stark mit der Pfeife und auch bei Laufwettbewerben

Julia rennt, das war das erste, was mir auffiel, als ich ihr bei einem Schiedsrichterlehrgang begegnete. Mit nahezu spielerischer Leichtigkeit und ohne erkennbare Ermüdungserscheinungen absolvierte sie den so genannten Cooper-Test, einen 12-Minuten-Lauf, in dem beim Schiedsrichterinnenlehrgang des FLWW immerhin 2500 Meter geschafft werden müssen. Das ist eine Hürde, an der noch immer viele Schiedsrichterinnen scheitern. Nicht so Julia Dünkelmann aus Witten. Und so war es sicher auch kein Zufall, dass ich ihr kurze Zeit später wieder begegnete – beim „Referess Run“, einem Langstreckenlauf für Schiedsrichter, der über 10 englische Meilen führte. Als einzige Schiedsrichterin angetreten, konnte sie im Konzert der männlichen Kollegen durchaus mithalten, sie, die als ihre Hobbys – neben dem Fußball – Leichtathletik angibt, speziell den Langstreckenlauf und den Halbmarathon.

Zwar sind die Zeiten vorbei, in denen einer Schiedsrichterin vor dem Spiel von beiden Mannschaften Blumensträuße überreicht wurden, aber ein bisschen Exotik haftet dem Einsatz von Schiedsrichterinnen immer noch an. Schiedsrichter im Fußball – das ist nach wie vor eine Männerdomäne. Den insgesamt 6200 aktiven männlichen Schiedsrichtern im Fußball- und Leichtathletikverband Westfalen stehen ganze 163 Schiedsrichterinnen gegenüber. Und in den Spitzenklassen des Verbandes kommen sie – abgesehen von Marina Wozniak aus Herne, die es immerhin schon bis zur Oberliga geschafft hat, und Daniela Klein sowie Andrea Rath, die in der Verbandsliga pfeifen – so gut wie nicht vor. Es fällt auch schwer, angesichts der recht kleinen Gesamtzahl an weiblichen Fußballschiedsrichtern außergewöhnliche Talente

zu entdecken, zumal die Ressentiments auf Seiten der Schiedsrichterfunktionäre immer noch nicht alle abgebaut werden konnten. So führen Schiedsrichterinnen in vielen Kreisen des FLWW – aber sicher nicht nur dort – immer noch ein Schattendasein. Und in drei Kreisen von insgesamt 33 findet sich überhaupt keine Schiedsrichterin (mehr). Wenig gefordert und noch weniger gefördert, werden sie sehr schnell in die Resignation gezwungen.

Zu den wenigen Ausnahmetalenten unter den Schiedsrichterinnen gehört ohne Zweifel Julia Dünkelmann. Die 20-jährige Studentin für Umwelt- und Ressourcenmanagement an der Ruhr-Universität Bochum wurde zwar schon früh für den Fußball begeistert – ihr Vater nahm sie regelmäßig mit zu Bundesligaspielen des FC Schalke 04 – und ab dem Alter von 13 Jahren spielte sie selbst aktiv Fußball, zur „Schiedsrichterei“ aber fand sie eher zufällig. Bei einem Jugendturnier ihres Vereins SV Herbede ließ sie sich „einfach mal so“ als Schiedsrichterin einsetzen, ohne zuvor jemals einen Ausbildungskurs belegt zu haben. So schlecht können ihre Erfahrungen dabei nicht gewesen sein. Sie selbst bezeichnet diesen Einsatz als ein „tolles Erlebnis“, das nicht folgenlos bleiben sollte, denn kurz darauf meldete sie sich tatsächlich zur Ausbildung zum Fußballschiedsrichter an. „Mich packte die Herausforderung“, sagt sie heute zu ihrem Entschluss, den sie nicht bereut hat. 2004 absolvierte sie erfolgreich ihre Schiedsrichterprüfung. Natürlich ging sie nicht ohne „Bammel“ in die ersten Spiele. Aber „viele nette Schiedsrichterkollegen gaben mir in der ersten Zeit wertvolle Tipps, so dass ich viel lernen konnte“. In dem langjährigen Oberliga-Schiedsrichter Heiko Schneider aus Bochum fand sie einen Men-

tor, der ihr besonders weiterhalf. „Ihm verdanke ich viel“, wie sie gerne zugibt. Er lud sie zu zahlreichen Turnieren und Reviercup-Spielen von VfL Bochum oder Wattenscheid 09 ein und „kitzelte immer mehr Leistung aus mir heraus“.

Als sie dann zum Schiedsrichterinnenlehrgang des Verbandes eingeladen wurde, lief sie sich förmlich in den Vordergrund, so dass die Verantwortlichen sie wenig später in das Perspektivteam des Verbandes aufnahmen, einer „Hochbegabtenförderung“ für Schiedsrichter – als einzige Schiedsrichterin übrigen.

Westfalens Schiedsrichterverantwortliche sind überzeugt, dass sie eine große Karriere vor sich hat, weil sie nicht nur das Leistungsvermögen mitbringt, das auch von Schiedsrichterinnen gefordert wird, sondern auch den Leistungswillen, wie sie beim Referees Run nachdrücklich unter Beweis gestellt hat. „Sie kann helfen, weiblichen Interessenten am Schiedsrichteramt Mut zu machen, den gewiss nicht leichten Weg als Schiedsrichter im Fußball einzuschlagen. Wir brauchen auch unter den Schiedsrichterinnen Vorbilder, wie sie Marina Wozniak, Daniela Klein oder Andrea Rath, die immerhin den Weg in die DFB-Spielklassen schon geschafft haben als Schiedsrichterinnen in der 1. und 2. Frauen-Bundesliga, bereits sind. Julia Dünkelmann wird das auch schaffen“, gibt sich Westfalens Schiedsrichterchef Gundolf Walaschewski überzeugt. Er setzt darauf, dass auch im Bereich des Schiedsrichterwesens der Fußball weiblicher wird. Jung, weiblich, talentiert – bitte melden!

Gundolf Walaschewski